

Gumbinner Allgemeine Zeitung

Verlag: Gumbinner Allgemeine Zeitung GmbH, Druck: Oestp. Tagesblatt GmbH, Inhaber: Verlagsgesellschaft F. Plehn, Hauptgeschäftsführer: F. Müller. — Erscheint wöchentlich 6mal. — Bezugspreis monatlich: Für Stadt: 1,70, durch Boten 1,80 einschließlich 25 Pf. Postgebühr, durch die Post 1,80 einschließlich 18 Pf. Zeitungsgebühr, durch Agenturen 1,80 einschließlich 50 Pf. Beförderungs- und Verp.-Gebühr Einzelnummer 10 Pf.



Die Anzeigenpreise betragen für die sechs-spaltige mm-Zeile 14 Reichspfennig, für Stellengesuche 10 Reichspfennig. Für die vier-spaltige mm-Zeile im Textfeld 10 Reichspfennig. — Nachlässe laut Preisliste. — Anzeigenannahmeschluss am Tage des Erscheinens um 17.00 Uhr. Erfüllungsort und Gerichtsstand ist Gumbinnen. Fernsprechanchluss: Gumbinnen Nummer 2644. — Geschäftsstelle: Straße der SA. Nummer 10

NS-Kreiszeitung / Amtliches Nachrichtenblatt der NSDAP. sowie aller Behörden der Stadt und des Kreises Gumbinnen

Nr. 46 Gumbinnen, Donnerstag, den 24. Februar 1944 70. Jahrgang

Wieder deutscher Großangriff gegen London Verbeugung vor Stalin

119 Feindflugzeuge bei Tagesangriffen auf Mittel- und Süddeutschland abgeschossen Hervorragende Leistung unserer Jäger / Weitere Bereinigung des Kessels südlich Aprilia

Aus dem Führerhauptquartier gab das Oberkommando der Wehrmacht gestern, Mittwochnachmittag (23. 2. 44), bekannt:

Südöstlich Kriwoi Rog durchbrachen unsere Grenadiere, von Sturmgeschützen unterstützt, die feindliche Stellung und fügten den zähl. Widerstand leistenden Sowjets in weiterer Vorstoß schwere blutige Verluste zu. Die Stadt Kriwoi Rog wurde nach erbitterten Kämpfen und nach Zerstörung aller kriegswichtigen Anlagen geräumt.

Im Raum von Swenigorodka und in dem Gebiet südlich des Pripiet verliefen eigene Angriffe erfolgreich.

Bei einem überraschenden Luftangriff gegen den sowjetischen Flugplatz Schitomir wurden 20 feindliche Flugzeuge vernichtet.

Während südlich der Beresina und südöstlich Witebsk örtliche Angriffe der Bolschewisten abgewiesen wurden, dauern nordöstlich Rogatschew die schweren Kämpfe mit eingebrochenen feindlichen Kräften an.

Im Nordabschnitt der Ostfront verlaufen unsere Absetzbewegungen südwestlich und westlich des Imlensees planmäßig. Ostlich des Peipussees scheiterten wiederholte Angriffe der Sowjets.

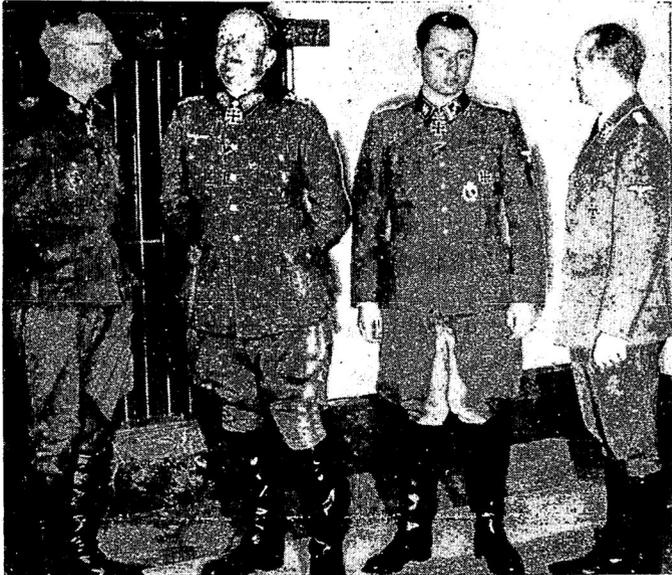
Am gestrigen Tage verlor der Feind an der Ostfront 47 Flugzeuge.

In Italien führte der Feind im Landekopf von Nettuno einige erfolglose örtliche Angriffe. Dabei wurde eine feindliche Kompanie, die mit Panzerunterstützung unsere Stellungen angriff, vernichtet. Bei der weiteren Bereinigung des Kessels südlich Aprilia wurden Gefangene eingebracht. Unsere Schlachtflierverbände setzten ihre Angriffe gegen die Ausladungen des Feindes im Hafen von Anzio fort und verursachten neue Zerstörungen und starke Brände.

In den Mittagsstunden des 22. Februar griffen nordamerikanische Bomberverbände unter starkem Jagdschutz Orte in Mitteldeutschland an. Zu gleicher Zeit flogen nordamerikanische Bomber nach Süddeutschland und in das Protektorat ein. Durch zahlreiche Spreng- und Brandbomben entstanden besonders in den Wohngebieten einiger Städte Schäden. Die deutsche Luftverteidigung war auch gestern bei der Bekämpfung der nordamerikanischen Bomber erfolgreich; sie vernichtete 119 Flugzeuge, darunter 95 viermotorige Bomber.

In der vergangenen Nacht warfen einige feindliche Störflugzeuge Bomben auf Orte im westdeutschen Gebiet.

Die deutsche Luftwaffe führte in der vergangenen Nacht einen weiteren wirkungsvollen Großangriff gegen London. Starke Verbände schwerer Kampfflugzeuge belegten das Stadtgebiet mit großen Mengen



Die Kommandeure von Tscherkassy

Unser Bild zeigt von links nach rechts: den mit dem Eichenlaub mit Schwertern ausgezeichneten H-Gruppenführer und Generalleutnant der Waffen-H Gille, Kommandeur der H-Panzerdivision „Wiking“, Generalleutnant Theobald Lieb, dekoriert mit dem Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes, Führer der Stoßkräfte der Kampfgruppe „Stemmermann“ und den mit dem Ritterkreuz zum Eisernen Kreuz ausgezeichneten H-Hauptsturmführer Leo Degrelle, Kommandeur der H-Freiwilligen-Brigade „Walonien“. Ganz rechts: Reichspressechef D. Dietrich. — (Scherl-Bilderdienst-Autoflex.)

von Spreng- und Brandbomben, die beträchtliche Schäden und ausgedehnte Brände verursachten.

Luftangriff auf London war von starker Wirkung

Berlin, 24. Februar. Verbände schwerer deutscher Kampfflugzeuge griffen in der Nacht zum 23. Februar kurz nach Mitternacht wiederum London an. Zahlreiche Sprengbomben, darunter solche schwersten Kalibers, und viele Brandbomben wurden über den Zielgebieten abgeworfen. Die deutschen Be-

satzungen meldeten übereinstimmend, daß der Angriff eine starke Wirkung hatte. Beim Abflug der letzten deutschen Flugzeuge waren bereits große Brandstellen zu beobachten, die sich zu Flächenbränden ausdehnten.

Die deutschen Verluste blieben trotz der verübten feindlichen Gegenwehr gering.

Stockholm, 24. Februar. Zum neuen schweren deutschen Luftangriff auf London in der Nacht zum Mittwoch hebt die amerikanische Agentur Associated Press in einer Londoner Meldung hervor, daß es den deutschen Kampffliegern trotz des unerhört heftigen englischen Flakfeuers — der gewaltigsten Flakkanonade, die London je erlebt habe — gelungen sei, „eine Menge Brand- und Sprengbomben über London abzuwerfen, die viele große Brände hervorriefen und Todesopfer verursachten“. Im übrigen habe es sich um den längsten Luftalarm im Laufe des Februar gehandelt.

Erfolg eines Staffelpatens

Auf zwei Aufklärungsflügen zwölf Kraftwagen vernichtet, Lokomotiven und Güterzüge in Brand geschossen

Berlin, 24. Februar. Der Staffelpatens einer im Mittelabschnitt der Ostfront eingesetzten Fernaufklärungsgruppe vernichtete am 21. Februar bei zwei Aufklärungsflügen, die er trotz schwierigster Flugbedingungen im Tiefflug durchführte, zwölf feindliche Kraftwagen und beschädigte vier Lokomotiven. Außerdem schoß er vier mit Munition beladene Güterwagen in Brand, zwang ein sowjetisches Flugzeug, das er mit seinen Bordwaffen in Brand schoß, zur Notlandung und beschädigte auf einem sowjetischen Flugplatz weitere acht Flugzeuge; er brachte ferner wertvolle Aufklärungsergebnisse zurück.

Roosevelt will noch mehr Steuern

Genf, 24. Februar. Roosevelt legte am Dienstag sein Veto gegen das vom Kongreß angenommene Steuergesetz ein, das neue Steuern in Höhe von 2,3 Milliarden Dollar vorsieht anstelle der 10,5 Milliarden Dollar, die Roosevelt gefordert hatte. Roosevelt bezeichnete das vom Kongreß angenommene Steuergesetz als unangemessen und unzureichend.

Verbeugung vor Stalin

Bekennnisse eines Bankerottours

Die Rede Churchills vor dem Unterhaus (siehe 1. Seite) kennzeichnet die grundlegende Wandlung der Lage Englands und seiner Stellung am alliierten Lager. Nach dem hartnäckigen Schweigen, das Churchill monatelang gewahrt hat, hat er jetzt eine bemerkenswerte Kleinlautart angeschlossen. In seiner Rede ist nichts mehr von dem Selbstbewußtsein und der Selbstgefälligkeit, die sonst Churchills Eigenart war. Der Churchill von heute ist sehr vorsichtig in seinen Ausdrücken und zeichnet sich durch seine devote Art gegenüber den sowjetischen Verbündeten aus. Die ganze Unterhausrede ist eine tiefe Verbeugung vor dem Kreml. Churchill unterläßt nichts, um Stalin seiner Ergebenheit und Unterwürfigkeit zu versichern.

Erst dieser Tage setzte sich die Londoner „Daily Mail“ mit der in Sowjetrußland allgemein vertretenen Auffassung auseinander, daß zum Krieg dreierlei gehört: Menschen, Material und Geduld. Die Menschen liefert Sowjetrußland, das Material die USA, und

Das Eichenlaub verliehen

Berlin, 24. Februar. Der Feind verlor am 16. Februar 1944 das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Unteroffizier Josef Kari, Geschützführer in einer Panzerjäger-Abteilung, als 397. Soldaten der deutschen Wehrmacht.

die Geduld die Engländer. Auch Churchill hat kürzlich einmal die gleiche Äußerung getan. Jetzt entschuldigt er sich in seiner Unterhausrede gewissermaßen und versucht nachzuweisen, daß die Engländer nicht nur die Geduld haben, sondern auch ihre Opfer bringen. Das ging an die Adresse Moskaus, von wo aus ja der Ruf nach der zweiten Front am dringendsten ertönt.

Die Erläuterungen Churchills zur militärischen Lage stehen in krassm Gegensatz zu den Formulierungen der englischen Propaganda und der englischen Presse. Während die englische Agitation sich nicht genug daran tun kann, den Luftterror als großen Erfolg hinzustellen, muß Churchill bekennen, daß diese Kriegstaktik England 48 700 Flugzeugführer und Mannschaften gekostet hat. Was der britische Premierminister zu der Kampflage in Süditalien zu sagen hatte, war alles andere als ermutigend für die Engländer. Zwar versuchte er ihnen weiter einzureden, daß die Angloamerikaner doch eines Tages in Rom einziehen würden, aber er gab zu, daß die deutsche Kampfkraft und der Angriffsgestirne einen Strich durch die englisch-amerikanische Rechnung gemacht hätten. Das Bemühen, den Fehlschlag der Operationen auf die Wetterlage zu schieben, stellt einen kläglichen Entschuldigungsversuch dar. Dagegen wird es für das englische Volk eine peinliche Ueberrasschung bedeuten, daß Churchill auch in Zukunft einen harten und schweren Kampf in Italien voraussetzt.

Das Merkmal der politischen Ausführungen Churchills ist die bedingungslose Unterwerfung Englands unter das Diktat Stalins. Fassen wir die Rede zusammen, so müssen wir feststellen, daß das, was er gesagt hat, sehr wenig gewesen ist, daß er dagegen sehr viel verschwiegen hat. Zweifelslos hätte das englische Volk gern über die Lage im Pazifik gehört, zumal ja das USA-Hauptquartier eben erst zugeb, daß große Teile der 7. englischen Division in Birma aufgegeben seien. Auch über den Beveridgeplan und das Sozialprogramm hätte Churchill der Öffentlichkeit wohl etwas zu sagen gehabt. Aber er zog es vor, zu schweigen, wie er überhaupt die ganze innerpolitische Lage nur mit einem Seitenhieb auf seine Kritiker abtun zu können meinte.

In einem jedoch stimmte Churchill mit seinem Freunde Roosevelt völlig überein, nämlich in der Warnung vor verführtem Optimismus. Mit dieser Warnung hat Churchill seine Rede eingeleitet, und wenige Stunden danach nahm Präsident Roosevelt in einer Pressekonferenz Gelegenheit, diese Warnung seines Komplexen an der Thematik zu unterstreichen und sie zu wiederholen. Ein Zeichen dafür, daß Agitation und Wirklichkeit in England und USA zwei grundverschiedene Dinge sind.

Die sterblichen Ueberreste des auf Veranlassung der Badoglio-Clique ermordeten früheren Generalsekretärs der faschistischen Partei, Ettore Muti, wurden am Sonnabend feierlich von Rom nach Ravenna übergeführt und hier definitiv beigesetzt.

Kühner Angriffsgeist deutscher Jäger

Zu den letzten Erfolgen unserer Luftabwehr im Kampf gegen die anglo-amerikanischen Terrorflieger

Berlin, 24. Februar. Seit drei Tagen steigen die Briten und Nordamerikaner mit starken Bomberverbänden ihre Tag- und Nachtangriffe gegen das Reichsgebiet. Dabei konnte die Beobachtung gemacht werden, daß der Feind durch die Vielzahl seiner Angriffe die Hoffnung hatte, die deutsche Abwehr zu erschöpfen.

Diese Absicht trat vor allem in den Tagesstunden des Dienstag in Erscheinung, als nordamerikanische Bomberverbände gleichzeitig vom Süden und Westen Europas gegen das Reichsgebiet vordrangen. Daß diese neue Taktik der britisch-nordamerikanischen Luftstreitkräfte fehlerhaft ist, erhellt schon daraus, daß unsere Jagd- und Zerstörerverbände ungeachtet der schweren Luftkämpfe an den Vortagen insgesamt 119 feindliche Flugzeuge vernichteten. Besonders hoch ist die Zahl der abgeschossenen viermotorigen Bomber, die, wie der Wehrmachtbericht bereits meldete, 95 betrug.

Zur Sicherung seiner Bomberformationen waren die von Großbritannien aus gestarteten Verbände durch einen starken Jagdschutz begleitet. Diesem ist es nicht gelungen, die Angriffe unserer Jäger und Zerstörer, die selbstverständlich in erster Linie gegen die viermotorigen Bomber gerichtet waren,

abzufangen. Durch immer neue und kühnere Angriffe durchstießen unsere Flieger den Jagdschirm des Feindes und bekämpften die dicht aufgeschlossenen fliegenden Bomberformationen mit einer Verbissenheit ohne Gleichen.

Schon vor Erreichen der deutschen Grenze begann sowohl im Süden wie im Westen des Reiches eine Kette ununterbrochener Luftgefechte, die in ihrem Ausmaß und in ihrer Härte den schweren Tagesluftkämpfen vom 11. Januar über Mitteldeutschland in nichts zurückstanden. Der Erfolg unserer Jagd- und Zerstörerverbände gerade am 22. 2. strahlt die zahlreichen Behauptungen der britischen Agitation Lügen, daß die deutsche Jagdabwehr durch die gesteigerte Angriffsluftigkeit der alliierten Luftstreitkräfte gegen Deutschland in starkem Maße geschwächt sei. Selbstverständlich fehlen in den Berichten des Feindes auch nicht die übrigen Lügen über angeblich abgeschossene deutsche Flugzeuge. Demgegenüber kann festgestellt werden, daß die in Wirklichkeit auf deutscher Seite eingetretenen Verluste sehr gering geblieben sind. Die deutsche Luftverteidigung hat in den vergangenen drei Tagen erneut bewiesen, daß sie ihre Schlagkraft nicht nur gehalten, sondern bedeutend verstärkt hat.

Gedenkstunde für Horst Wessel

Vor vierzehn Jahren
ließ Moskau ihn ermorden

Berlin, 24. Februar. Zum vierzehnten Todestage des im Auftrage Moskaus ermordeten Sturmführers Horst Wessel, fand an seinem Grabe eine kurze Gedenkfeier statt. Der Stabschef der SA, Wilhelm Scheppmann, der Führer der Gruppe Berlin-Brandenburg, Obergroßgruppenführer Grätz, sowie Vertreter der Parteigliederungen legten Kränze nieder. Den Kranz des Gauleiters von Berlin, Reichsminister Dr. Goebbels, legte der Träger des Ritterkreuzes zum Kriegsverdienstkreuz mit Schwertern Gerhard Schulz nieder. Ein Ehrensturm der Standarte „Feldherrnhalle“ hatte mit dem Musikzug vor dem Friedhof Aufstellung genommen. Am Grabe standen die Fahne des Sturmes fünf, den Horst Wessel einst führte, und das Feldzeichen. SA-Führer hielten die Ehrenwache.

Nach einem Besuch im Sterbezimmer Horst Wessels begab sich der Stabschef zum Ehrenmal Unter den Linden. Unter den Klängen des Präsentiermarsches schritt der Stabschef mit dem Stadtkommandanten von Berlin, Generalleutnant von Hase, die Front eines Ehrensturms der Standarte „Feldherrnhalle“ ab. Während der Stabschef am Ehrenmal Unter den Linden zum Gedenken aller gefallenen Helden, die ihr Leben im Kampf für Deutschlands Freiheit gaben, einen Kranz niederlegte, erklang das Lied vom guten Kameraden.

Mit einem Vorbeimarsch fand die Feier unter starker Anteilnahme der Bevölkerung ihren Abschluß.

Schwedische Kommentare

zum Bombardement auf Stockholm

Wie bereits gestern durch Presse und Rundfunk mitgeteilt wurde, haben Sowjetflieger Stockholm bombardiert, wobei erhebliche Schäden in der schwedischen Hauptstadt entstanden sind.

Stockholm, 24. Februar. In den Kommentaren der Stockholmer Presse zu dem Abwurf von sowjetrussischen Bomben auf Stockholm wird allgemein gefragt, wie es möglich war, daß die Sowjetflieger über einer hell beleuchteten Stadt Bomben abwarfen. Sie hätten schon sehen müssen, daß sie über ein neutrales Land flogen, so sagt „Stockholms Tidningen“. Und wenn sie trotzdem ihre Bombenladung abwarfen, so sei dies vollkommen unverantwortlich. Eine erste Neutralitätsverletzung liege vor. Von fremden Flugzeugen, die Notsignale abgeben, erwarte man natürlich keine feindlichen Handlungen, darunter auch das Schweigen der Luftabwehr zurückzuführen.

„Svenska Dagbladet“ bezeichnet den Bombenabwurf als eine ernste Sache. Man erwarte, daß die Behörden eine gründliche Untersuchung vornehmen und wirksame Maßnahmen ergreifen, um eine Wiederholung zu verhindern. Ein „kräftiger Protest“ müsse selbstverständlich in Moskau abgegeben werden.

„Dagens Nyheter“ bringt einen Kommentar mit der Feststellung, daß „selbstverständlich niemand den Bombenabwurf als einen absichtlichen Angriff betrachten“. Immerhin sei das Vorkommnis ernst und Irrtümer dieser Art „dürfen sich nicht“ ereignen.

Sowjets drohen Schweden

Helsinki, 24. Februar. „Ajan Suunta“ und „Svenska Pressen“ gehen in ihren Leitartikeln auf den Luftangriff gegen Stockholm ein. Es sei völlig unbegreiflich, so erklärte „Svenska Pressen“, Stockholm als strahlendes Lichtmeer etwa nicht von finnischen Städten unterscheiden zu können, und selbst bei etwaiger Feindorientierung hätten die sowjetischen Flugzeuge ihre Bombenlast schließlich über dem Meer abzuwerfen vermocht. Das gestrige Ereignis habe wohl vielmehr in voller Absicht den Zweck verfolgt, Schweden die Nähe der sowjetischen Stützpunkte in lebhafter Erinnerung zu bringen.

Gegen den Bolschewistenterror

Schwedische Protestkundgebungen geplant
Stockholm, 24. Februar. Die für Freitag festgelegte Versammlung der schwedisch-sozialistischen Partei soll sich, wie „Polkets Dagblad“ meldet, zu einer Protestkundgebung gegen den sowjetischen Bombenangriff auf Stockholm gestalten. Das Blatt fordert zur Teilnahme an dieser Protestkundgebung gegen den „Terror des Bolschewismus“ auf.

Mordbomben trotz Warnung

Die angloamerikanischen Luftangriffe auf Castell Gandolfo

Mailand, 23. Februar. Aus vatikanischen Kreisen erfährt das Blatt der „Katholischen Aktion“ in Norditalien, „L'Italia“, daß die Engländer durch den Vatikaner zweimal in englischer Sprache darauf aufmerksam gemacht wurden, daß Castell Gandolfo etwa 10000 Bombenflüchtlinge, hauptsächlich Frauen und Kinder, beherbergt.

Der Vatikanseher verkündete am Abend des 14. Februar zweimal in englischer Sprache, daß neue Luftangriffe auf Castell Gandolfo nicht nur die Exterritorialität des päpstlichen Besitzes verletzen, sondern darüber hinaus das Leben von Frauen und Kindern bedrohen würde. Der Sender kündigte ferner an, daß nach dem letzten schweren Luftangriff die Evakuierung der in Castell Gandolfo befindlichen Bombenflüchtlinge begonnen habe.

Trotz dieser wiederholten Warnungen des Vatikanseher setzten die angloamerikanischen Terrorflieger ihre Angriffe weiter fort.

Kriegsverbrecher Churchill bewilligt alle Sowjet-Forderungen

Unterhausrede bestätigt die Abhängigkeit vom Bolschewismus und den Vernichtungswillen gegen Deutschland

Berlin, 24. Februar. Der englische Ministerpräsident, der seit dem 9. November 1941 geschwiegen und im Unterhaus auch keinen Bericht über die Konferenzen von Teheran und Kairo gegeben hatte, hielt am Dienstag seine — sogar dreimal von Eden vorher angekündigte — Rede. Der Inhalt der Ausführungen Churchills steht in krassem Gegensatz zu den sensationellen Prophezeiungen der britischen Presse, die von dieser Rede die Lösung aller politischen und militärischen Probleme erwartet hatte. Seine Ausführungen waren deutlich gekennzeichnet von einer außerordentlichen inoffiziellen Zurückhaltung und in politischer Hinsicht von einer nicht mehr zu überbietenden devoten Sprache gegenüber der Sowjetunion.

Churchill begann seine Rede mit der Behauptung, daß er angeblich niemals das Jahr 1944 als entscheidend bezeichnet habe. Er nahm damit gleich alle früheren Ankündigungen zurück, die auf seine Anregung hin unmittelbar nach der Konferenz von Teheran durch die britische und amerikanische Presse verbreitet wurden. Diese Worte lassen deutlich erkennen, daß Churchill sich inzwischen der großen Schwierigkeiten bewußt geworden ist, die sich der angloamerikanischen Kriegführung heute überall entgegenstellen. Ganz besonders gilt dies, wie auch aus der Rede Churchills zu entnehmen war, für die Kämpfe in Süditalien.

Churchill polemisierte dann gegen die von seiner eigenen Agitation ständig verbreiteten Gerüchte über eine angebliche Uneinigkeit der verantwortlichen Stellen in der deutschen Kriegführung. Mit großem Mißvergügen mußte er in seiner Rede zugeben, daß das

deutsche Volk, seine Partei und seine Wehrmacht eine durch nichts zu trennende Einheit bilden. Er gab der Enttäuschung darüber Ausdruck, daß alle Spekulationen auf eine Schwächung der deutschen Armeen fehlschlagen sind und stellte dabei fest: „Die Kampfkraft der deutschen Truppen ist groß.“

Er sprach dann von dem „enttäuschenden Fortgang der Operationen in Italien“ und führte zur Entschuldigung an, daß die Wetterlage schlecht sei, wobei er weiter zugeben mußte, daß der deutsche Angriffsgeist sich immer mehr steigert. Da Churchills erhebliche Sorgen für den süditalienischen Kriegsschauplatz in Wahrheit nur in der Stärke der deutschen Wehrmacht zu suchen sind, gab er selbst in der Mitteilung zu, daß in den Berichten seines Generals Alexander die Kämpfe, die jetzt in dem Landkopf und an der Front von Cassino im Gange sind, alle seine früheren Erfahrungen übertrafen. Er wandte sogar das Wort „furchtbar“ an.

In der weiteren Behandlung der Gesamtkriegslage ließ Churchill durchblicken, daß die Kämpfe in Italien eigentlich eine Entlastung für die Sowjetfront bedeuten — wobei er aber gleichzeitig sehr stark betonte, daß dies jedoch in keiner Weise „eine Einschränkung des Ruhmes der Sowjetarmee bedeute“.

Churchills militärische Hoffnungen fußen nur auf dem Luftterror, den er „das Fundament der britisch-amerikanischen Kriegführung“ nannte, wobei er allerdings im Hinblick auf die letzten schweren Luftangriffe auf London nicht umhin konnte, die britische Öffentlichkeit auf die Möglichkeit weiterer schwerer Schläge gegen die englische Insel

10 Jahre Hilfswerk »Mutter und Kind«

Hunderttausende wurden durch diese segensreiche nationalsozialistische Einrichtung betreut

Berlin, 24. Februar. Das Hilfswerk „Mutter und Kind“ begeht am 28. Februar 1944 seinen 10. Gründungstag. Diese segensreiche Organisation, die den Kern der nationalsozialistischen Waispflege darstellt, hat im Laufe ihres zehnjährigen Wirkens hunderttausenden Müttern zur Erholung und Gesundheit verholfen, sie und ihre Kinder materiell betreut und durch Hebung der Freude am Kind sowie durch hygienische Maßnahmen zur Geburtensteigerung und zur Senkung der Säuglingssterblichkeit wesentlich beigetragen.

In Feiern und Appellen in Berlin und in den übrigen Gauen wird die Tätigkeit des Hilfswerkes eine besondere Würdigung erfahren. Außerdem finden in den Umgrup-

perungsgauen Nachmittagsveranstaltungen für die umquartierten Mütter und Kinder statt.

Das Reichsernährungsministerium hat anlässlich des 10. Jahrestages von „Mutter und Kind“ Sonderzuteilungen an Süßwaren und Nüssen oder Trockenpflaumen für alle Kinder und Jugendlichen bis zu 14 Jahren aufgerufen.

Das Reichspostministerium gibt zu diesem Tag vier Sondermarken heraus, die Motive aus der Arbeit des Hilfswerkes „Mutter und Kind“ darstellen. Auch der Rundfunk wird durch verschiedene Sendungen, durch Berichte, Vorträge und Kinderlieder aus NSV-Heimen dieses Jahrestages gedenken.

Neue bolschewistische Mordtat

Elf Holzfäller in den Wäldern von Attika gefoltert und verstümmelt

Athen, 23. Februar. Kürzlich verschwanden in den Wäldern der griechischen Provinz Attika elf Holzfäller, ohne daß eine Spur von ihnen entdeckt werden konnte. Vor einigen Tagen wurden nun flüchtig-errichtete Gräber gefunden. Bei der Untersuchung stellte sich heraus, daß darin die elf Holzfäller verscharrt worden waren. Die Leichen befanden sich in einem fürchterlichen Zustand und ließen erkennen, daß die Mörder ihre Opfer, die nur noch an der Kleidung zu identifizieren waren, gefoltert und verstümmelt hatten. In griechischen Kreisen wird behauptet, daß die elf Holzfäller von Bolschewisten ermordet worden seien, um die Bevölkerung zu terrorisieren.

Demokraten unter sich

Genf, 23. Februar. Nach Bekanntwerden der Niederlage des konservativen Kandidaten bei der Wahl von West-Derbyshire, die die allgemeine Linksentwicklung in England wieder einmal deutlich zeigte, erklärte Cpl. Charles Waterhouse, der parlamentarische Unterstaatssekretär im Handelsministerium auf einer Versammlung konservativer in Lancaster, „Daily Mail“ zufolge, er habe es noch niemals erlebt, daß sich ein Oppositionskandidat bei den Wahlen demartiert niederträchtig wie im Falle von West-Derbyshire benahm. Das Wahlergebnis zeige deshalb nur das demokratische System von seiner schlimmsten Seite.

„Daily Telegraph“ hebt hervor, die Mehrheit, die der Unabhängige White erzielte, habe wie eine Bombe eingeschlagen. Selbst diejenigen Parlamentarier, die ihn unterstützten, seien darauf nicht gefaßt gewesen. White selbst habe nach Verkündung des Wahlergebnisses vom Balkon des Rathauses von Matlock herunter erklärt: „Das ist die Antwort der Derbyshires an die politische Diktatur.“

Blutiger Zwischenfall zwischen Mohammedanern und Gaullisten

Madrid, 23. Februar. Nachrichten aus Uxta zufolge hat sich in dieser Grenzstadt von Französisch-Marokko ein blutiger Zwischenfall zwischen Mohammedanern und de Gaullisten ereignet. Mehrere Agenten der de Gaullisten-Polizei versuchten, verkleidet in die Moschee von Sidi Obka einzudringen, wurden jedoch von eingeborenen Mohammedanern entdeckt. Bei dem darauf folgenden Handgemenge, bei dem Senegaltruppen den Gaullisten-Polizisten zu Hilfe kamen, wurden mehrere Personen auf beiden Seiten getötet und

vorzubereiten. Er sprach auch dabei von der Möglichkeit des Einsatzes neuer deutscher Waffen, wobei er die Vermutung äußerte, es würde sich dabei um führerlose Flugzeuge oder um Raketenbeschüsse handeln.

In diesem Zusammenhang mußte Churchill sich zu dem Eingeständnis bequemen, daß die britische Luftwaffe bei ihren Terrorangriffen nicht weniger als 48 700 Tote und Vermisste an ausgebildeten Flugzeugführern und Mannschaften opfern mußte. Daß es sich hierbei um übigen nur um ein Teilgeständnis handelt, ergibt sich schon aus der Tatsache, daß Churchill stets einen wesentlichen Teil der tatsächlichen Flugzeugverluste verschweigen hat.

Ein erheblicher Teil der Rede Churchills war im übrigen dem Versuch gewidmet, das vorläufige Ausbleiben der zweiten Front mit dem Hinweis auf angeblich besondere Leistungen Englands auf anderen Gebieten zu entschuldigen.

Auch Roosevelt wurden einige lobende Worte gewidmet, nachdem sich Churchill zu nächst gegen die Behauptung verteidigt hatte, daß England sich nicht genügend für die Invasion einzusetzen gedanke. Er gab der Hoffnung Ausdruck, „daß man schließlich auch von den Amerikanern einiges erwarten könnte“.

Im Rahmen seiner politischen Ausführungen mußte Churchill klar zu verstehen geben, daß sich in Teheran der Standpunkt Stalins voll durchgesetzt hat, und zwar in allen Fragen — so auch in bezug auf Polen wie in bezug auf Tito. Bei der Erörterung der Haltung Englands zur jugoslawischen Emigrationsregierung begründete Churchill den Verrat an dem Exkönig Peter und seiner Exilregierung in Kairo mit der durchsichtigen Behauptung, „daß deren Ansehen in den Augen der Partisanen Titos nachgelassen habe“.

Eindeutig war Churchills Haltung zur polnischen Frage. „Ich bin der Überzeugung“, so führte er aus, „daß die stalinische Politik gegenüber Polen ein Beispiel für die beschlossene allgemeine Politik der Sowjetunion ist“. Weiter betonte er, daß er für den Standpunkt Moskaus „großes Verständnis habe“.

„Wir werden mit der Sowjetunion zusammengehen und versichern, daß sie ihre Forderungen nicht nur durch Waffengewalt, sondern auch durch Zustimmung und Bewilligung aller Sowjetforderungen seitens der Vereinigten Nationen erfüllt erhält. Die Befreiung Polens kann durch die sowjetrussischen Armeen bewerkstelligt werden, nachdem diese Millionen Opfer gebracht haben. Ich finde nicht, daß die Sowjetforderungen die Grenze des Vernunftmäßigen und der Gerechtigkeit überschreiten.“

Churchill schloß seine politischen Ausführungen mit der nochmaligen Feststellung, daß England Deutschland gegenüber nur den brutalen Willen der Vernichtung kenne. „Die Atlantik-Charta würde auf Deutschland als Rechtslage keine Anwendung finden können.“

Den wahre Grund seiner eigentlich nur vom Eingeständnis der Enttäuschung und der Unterwerfung unter den Bolschewismus erfüllten Rede enthüllte Churchill abschließend mit einer dringenden Warnung vor einem Zwiespalt im englischen Volk. Er sprach auch davon, daß gewisse Leute geneigt sind, alle Streitigkeiten zu Hause wieder aufzuwärmen und schlummernde Vorurteile in den angloamerikanischen Beziehungen wieder ans Tageslicht zu zerren.“

zahlreiche verletzt. Unter den Mohammedanern herrscht über das Vorgehen der Polizei und das brutale Eingreifen der Senegaltruppen große Empörung.

Mexikanischer Gouverneur erschossen

auf einem Karneval-Maskenball
Madrid, 24. Februar. In der mexikanischen Stadt Mazatlan nahm das karnevalistische Treiben ein schlimmes Ende. Während eines Maskenballs wurde der Gouverneur des Staates Sinaloa, Oberst Loazio, der mit beiden Adjutanten und zwei Nordamerikanern am Tische saß, plötzlich von der Tanzfläche aus erschossen. Der maskierte Täter ist im Trübel des Balles unerkannt entkommen. Er gab mehrere Schüsse ab, wobei außer dem Gouverneur auch die beiden Nordamerikaner getötet wurden. Die beiden Adjutanten wurden verletzt.

Politische Kurznachrichten

Trotz aller Maßnahmen der englischen Regierung, um den Rückgang der Kohlenproduktion aufzuhalten, sinkt diese nach einer United-Preß-Meldung aus London immer weiter. England stehe erneut vor einer ernstesten Kohlenkrise.

Wie Domei meldet, griffen Verbände der japanischen Marineflotte vor Mupupina Point auf Bougainville vier feindliche Torpedoboote an, von denen eines versenkt wurde. Die Japaner hatten keine Verluste.

Aus den Trümmern des Gebäudes der Kongregation der Propaganda Fide auf dem Gebiet des päpstlichen Sommersitzes Castel Gandolfo wurden am Sonntagmorgen wieder mehrere hundert Leichen geborgen. Darunter befinden sich die von mehreren Ordensschwwestern, 95 Kindern und 108 Erwachsenen, zum größten Teil Mütter der getöteten Kinder.

Wie „Aftonbladet“ aus London berichtet, haben die geringen deutschen Verluste beim Angriff auf London die Londoner Öffentlichkeit in Verwunderung gesetzt.

Wie der schwedische Wehrmachtstab mitteilt, ist ein amerikanisches viermotoriges Bombenflugzeug am Sonntagmorgen in der Gegend von Ystad in Südschweden notgelandet. Das Flugzeug wird beschädigt. Die zehnköpfige Besatzung wird interniert. — Auch dieser Terrorbomber gehört zu den „stillen Verlusten“ der Anglo-Amerikaner, die der OKW-Bericht nicht meldet.

Träger des Ritterkreuzes

Führerhauptquartier, 24. Februar. Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an: Hauptmann Hans Richter, Bataillonsführer in einem Grenadierregiment; Hauptmann D. R. Heinrich Bartels, Bataillons-Kommandeur in einem Grenadier-Regiment; Oberleutnant d. R. Heinrich Hawelke, Bataillonsadjutant in einem Grenadier-Regiment; Hauptmann Leckner, Staffelführer in einem Nachtjagdgeschwader; Oberfeldw. Gschwendtner, Flugzeugführer in einem Sturzkampfgeschwader.

Rittmeister Karl Noack, am 6. 11. 1911 als Sohn des Fleischereisters Karl N. in Neuzauhe (Kreis Lübben, Mark Brandenburg) geboren, ist bei den Kämpfen im Osten gefallen.

21 Sowjetflugzeuge abgedrossen

Im Mittelabschnitt der Ostfront
Berlin, 24. Februar. Im Verlaufe heftiger Luftkämpfe, die sich am Montag im Mittelabschnitt der Ostfront entwickelten, schossen deutsche Jäger 21 sowjetische Flugzeuge ab. Dabei gelang es dem Jagdflieger Oberfeldw. Würfel, sechs Luftstöße zu erringen und dabei seine Abschußzahl auf 77 zu erhöhen.

Ander müssen schweigen ...

Zum Tode der Frau Gandhi
Stockholm, 24. Februar. Reuter meldet aus Neu-Delhi: Mitglieder der indischen nationalsozialistischen Partei verließen am Mittwoch unter Protest das Unterhaus in Neu-Delhi. Der Protest richtete sich gegen die Verweigerung einer Genehmigung für den Führer der nationalsozialistischen Partei, eine Erklärung zum Tode von Frau Gandhi abzugeben.

Neues Erdbeben in der Türkei

Istanbul, 23. Februar. Das Gebiet von Bolu wurde wiederum von einem Erdbeben heimgesucht. Es wurden vier Stöße, und zwar um 4.33, 4.35, 5.10 und 6.02 Uhr gemeldet. Die denen der Stoß um 4.35 der stärkste war. Ein Erdbeben von Istanbul Kandilli meldete Stöße um 5.26 Uhr und 11.25 Uhr mit einem 200 km von Kandilli entfernt liegenden Herd



Herr Krause hatte eine Tante, die einen Werksbeamten kannte, und dieser wieder hat in Bentschen sehr eng Kontakt mit einem Menschen, der einen Freund hat, den es stört, daß er die Flöhe husten hört. Von diesem hatte man erfahren, wir produzieren schon seit Jahren an einer Sache — „streng geheim!“ Herr Krause halfte auf den Leim und er erzählt es rühmgeschwollen nun allen, die es hören wollen. Wer weiß ob's stimmt, doch es kann sein! Und irgend etwas wird schon dran sein! Der Feind jedoch, der horcht ihn aus und macht sich seinen Vers daraus.
Fritz Vöttner.

Dittchen und Pfennig

Zur Zeit des Hochmeisters Heinrich von Plauen, der von 1410—1413 in der Marienburg residierte, lebte in Danzig der Ratsherr Benedikt Pfennig, der dort Aufseher der Münzstätte war. Nach ihm nannte man die niedrigste Geldsorte „Pfennig“. Durch den Krieg mit Polen war das Land verarmt und mußte das Volk große Steuern aufbringen; auch waren die nach dem Kriege geprägten Münzsorten von geringerem Gehalt wie die bisherigen, so daß niemand sie in Zahlung nehmen wollte. Der Haß des Volkes richtete sich demgemäß zuerst gegen die unschuldigen Beamten des Hochmeisters, und diesem Haß fiel auch Benedikt Pfennig zum Opfer, der vom Danziger Pöbel bei einer Revolte zum Rathaus hinausgeworfen wurde, so daß er Arme und Beine brach.

Ebenso heimisch im Sprachgebrauch wie der Pfennig ist das Dittchen in West- und Ostpreußen. Es klingt fast gemütlich. Das Dittchen war sogar schon einmal — 1905 — Gegenstand einer längeren Gelehrtenarbeit. Der Göttinger Professor Schröder befaßte sich mit der Dittchenfrage und kam dabei zu dem Resultat, es wäre bisher angenommen worden, das Wort Dittchen stamme vom nordischen Deut, gleich „Zerscheiden“. Es ist dies aber nicht richtig. Der Deut bezeichnet die kleinste Kupfermünze, während das Dittchen anfangs ein Sechzehntel Taler Wert hatte und dann auf 10 Pfennige sank. Das Wort Dittchen hängt vielmehr mit dem Wort Duden (Duden) zusammen, das auf Deutsch Wiedehopf heißt. Die Münzen, die 1525 geprägt wurden, trugen den polnischen Reichsadler. Wahrscheinlich hat der Volksmund, wie er später den preussischen Adler mit Kuckuck bezeichnete, damals den Reichsadler mit Wiedehopf benannt. Von Polen kam das Wort in die angrenzenden beiden Provinzen und verwandelte sich hier in das jetzt jahrhundertalte „Dittchen“.

Tödlicher Unfall

Auf dem Arbeitsplatz eines hiesigen Holz- und Baugeschäftes verunglückte gestern der 71 Jahre alte Arbeiter Wilhelm B u d l a t, beim Rundholzschnneiden. Ein schwerer Schädelbruch mit Gehirnerkrankung führte seinen sofortigen Tod herbei.

Gleichmäßige Saatkartoffeln verwenden!

Der Gleichmäßigkeit der Pflanzkartoffeln sollte man erhöhte Aufmerksamkeit schenken! Selbst bei normaler Pflanzweite unterdrücken die stärkeren Stauden die schwächeren, so daß diese sich nicht richtig entwickeln können, im Wuchs immer weiter zurückbleiben und infolgedessen auch schwache Erträge liefern.

Meine Freundin

Ein keineswegs ernsthafter Isabel
Roman von Else Wernecke
Carl Duncker Verlag, Berlin W 35, Potsdamer Str. 21d.

33. Fortsetzung.

Langsam hebt Gabriele Münchehoff die Hand. Bruno Allzeit weicht erschrocken einen Schritt zurück. Nein, nein — er hat nicht, er hat wirklich nicht — er besitzt doch überhaupt keine dreitausend Mark — das ist es ja gerade — das ist das Verückte an der Geschichte — es gibt zwar keine richtige Isabel — es muß aber eine falsche geben — eben die Isabel mit den dreitausend Mark — und weder er noch Eberhardt haben die leiseste Ahnung — „Und das soll ich Ihnen nach alledem glauben?“ Frau Gabriele Münchehoff mißt Doktor Allzeit sekundenlang mit vernichtendem Blick. Dann wendet sie sich zur blonden Inge:

„Sie tun mir leid, junge Frau. Sie haben sich da einen ganz gefährlichen Schwinderler, wenn nichts Ärgeres, angeheiratet. Ich an ihrer Stelle wüßte ja, was ich mit ihm täte.“ Mit bezeichnender Geste saust der Krickstock durch die Luft. „Was soll bloß mal aus Ihren Kindern werden.“

Und dann verläßt Frau Gabriele Münchehoff hochauferachtet, auf Eva Müllers Arm gestützt, das Haus und hinterläßt Doktor Allzeit in nahezu zerrütteten ehelichen Verhältnissen. So zerrüttet sind die Verhältnisse, daß das Telefon sich eine halbe Stunde später heiser schreit, als Eberhardt Münchehoff versucht, aus Mollenthin eine Verbindung mit seinem lieben Freund Bruno Allzeit zu erlangen.

»Am Ende steht der deutsche Sieg«

Ein Appell an die Gumbinner Frauen

Massenversammlungen wie keine sonst in Ostpreußen / Die Frauen das andere Heer des siegreichen Deutschlands der Zukunft

Mitten im härtesten Ringen, das Deutschland zu bestehen hat, läuft wieder eine Versammlungswelle durch das ostpreussische Land — diesmal für die Frauen. Gestern fanden Großveranstaltungen in Gumbinnen statt. Sie trugen ihren Namen zu recht, denn die Nachmittagsversammlung um 16 Uhr in der Aula der Friedrichschule war derart stark besucht, daß viele hunderte Frauen, keinen Einlaß mehr fanden, trotzdem sämtliche Nebenräume hinzugenommen waren. Um 20 Uhr fand dann eine Abendveranstaltung statt, die ebenfalls überaus stark besucht war. War die erste Veranstaltung den Hausfrauen vorbehalten, so sah die zweite die berufstätigen Frauen. Dieser

Massenandrang unserer Frauen

zu diesen Parteiversammlungen war Ausdruck eines grenzenlosen Vertrauens zum Führer. Unsere Frauen gehen jetzt durch harte und schwere Zeiten, sie sind ernter und stiller geworden, sind auch durch manches Leid gegangen, aber ihr Herz geht heute, und heute erst recht dem Führer, dem Volk und Vaterland. Und wenn die Partei sie ruft, dann sind sie da. Dann erscheinen sie alle, auch wenn große Aufgaben auf ihnen lasten. Geschlossen stehen sie hinter Adolf Hitler, der der deutschen Frau stets besonders nahe stand, ihre Nöte und Sorgen verstehend beurteilte und ihr den Weg ebnete zu einem glücklichen Dasein. Sie danken es ihm, denn sie wissen, worum es heute geht, sie wissen: Deutschland heißt Kämpfer sein — auch für die Frau. Das hat die deutsche Frau schon längst begriffen und erkannt und sie handelt danach. Sie ist zur Fanatikerin der nationalsozialistischen Idee geworden, zur Fanatikerin des Sieges. Kraftströme gehen von ihr zur Front, unerschütterlicher Glaube an den Sieg; sie stärkt den Widerstandswillen in der Heimat. Ihr Begehren ist nun diesen Siegeswillen immer erneut in sich selbst zu stärken, ihr Herz und ihre Hand, ihre Gedanken und ihr Tun nicht müde werden zu lassen. So kamen sie in Massen, um den Kampf des Führers auch weiterhin stützen zu können, um in ihrer wunderbaren Gemeinschaft weiter kämpfen zu können mit jener unüberwindlichen Kraft, die dem gegeben ist, der keinen anderen Gedanken kennt als das Vaterland und den Sieg!

Alle Versammlungen eröffnete die Kreisfrauenchaftsleiterin Parteigenossin Fetsch mit herzlichen Worten der Begrüßung an die Erschienenen und den Redner

Gauadredner Parteigenossen Dr. Hecker, Königsberg,

der dann sprach.

Er gab zunächst seiner großen Freude über den starken Besuch Ausdruck.

„Ich habe“ — so sagte er — „eine ganze Reihe Versammlungen hinter mir, aber in Ostpreußen keine, die, wie hier, einen derart starken Andrang aufzuweisen hatte; das darf ich wohl sagen. Damit erfährt die harte und schwere Arbeit des Kreisleiters und der Kreisfrauenchaftsleiterin wenigstens zum Teil ihren Dank.“

Dann wandte sich Parteigenosse Hecker der schweren Arbeit der Frau zu, die heute gerüstet wird, damit am Ende der Sieg steht. Um die Notwendigkeit ihres Einsatzes nachzuweisen, gab er einen Rückblick auf die Zeit nach dem ersten Weltkrieg. Was würde

aus dem deutschen Vaterland geworden sein, wenn der Führer Adolf Hitler nicht gekommen wäre? Deutschland sollte langsam sterben. Dr. Hecker schilderte das grauenvolle Elend, das uns damals bevorstand, sich aber nur zum Teil erfüllte, um damit auch

die Folgen eines jetzt verlorenen Krieges

anschaulich werden zu lassen. Kinderraub, Deportation deutscher Menschen als Arbeitstiere in ausländische Fabriken, fremdes Gesindel im Lande und ein hartes bitteres Los für die Frauen, das schlimmste innerhalb des Landes trägt, weil dieser eine hatte die Kräfte, um ein neues Deutschland aufbauen zu können. Der Ruf erscholl „Deutschland erwache!“ und der Ruf wurde gehört, und noch tiefer und gläubiger gehört von der deutschen Frau, zu deren Lob, Preis und Verehrung der Führer in seinen Reden manches schöne Wort gesprochen hat.

Niemals hat es einen Staatsmann gegeben, der so besorgt für die deutsche Frau gewesen ist, der so wie der Führer der deutschen Frau und ihrer Stellung Achtung und Vertrauen entgegengebracht hat.

Dieser Stellung der deutschen Frau als Trägerin auch des öffentlichen Lebens, stellte Parteigenosse Hecker die anderen Frauen des Auslandes gegenüber: auf dem Balkan, in Frankreich, in Italien, wo die Frau einen großen Anteil an dem Schicksal dieser Länder trägt, weil sie versagt hat, in England und Amerika Überall ein Frauentum ohne Mutterglück. Deshalb hassens unsere Feinde, weil

unsere Helme und Kinderstuben in Ordnung

sind, weil sie uns nicht diesen Frieden und auch nicht den sozialen Frieden gönnen.

Der Führer hat alles getan, um den Frieden zu erhalten. Ihr bangt und bittet um den Frieden, und wenn einer diesen erstrebt und schaffen wird, dann ist das unser Führer, denn er kennt Frauen und Frauenleid. Um euch Heim, Brot und Glück zu geben, deshalb hat der Führer bis zum Jahre 1939 getan, was er nur tun konnte. Nun müssen wir durchhalten, still und schaffend, und wir brauchen jetzt alle Kräfte, auch die, die gesetzlich noch nicht erfährt sind.

Damit kann der Redner auf den Aufruf des Gauleiters Sauckel zum freiwilligen Arbeitsinsatz. Er bat die Frauen eindringlich, sich arbeitswillig zu zeigen und dem Ruf Folge zu leisten. Der Führer hat das Volk groß und stark gemacht dadurch, daß er uns aufrüttelte, uns bei der Ehre nahm. In anderen Ländern kennt man nur rohe Gewalt, Knüppel und Maschinenpistolen. Unsere Frauen haben sich schon tausendfach bewährt in der Landwirtschaft, in Fabriken und Rüstungsbetrieben wie der deutsche Soldat, der an der Ostfront Unmenschliches an innerer Führung und an Heldentum bewies. In anderen Ländern kennt man auch dieses Heldentum nicht. Massen an Menschen und Material sollen Europa zerschlagen.

Zum Schluß seiner gedankenvollen und aufrüttelnden Worte richtete Parteigenosse Hecker einen

Appell an Herz und Gemüt der Frauen.

Er zeigte ihnen, was alles geschaffen ist, um ihnen das Dasein glücklich und zufrieden zu gestalten: die Fürsorge für Mutter und Kind, die Fürsorge in den Luftnotgebieten und die Fürsorge durch das Hilfswerk der NSV, das

überall helfend eingreift, als Hilfe aller für alle. Arbeiten Sie — so rief er den Frauen zu — an jeder Stelle so, daß Sie immer vor den Führer mit gutem Gewissen treten können, erfüllen Sie das Vertrauen, das der Führer in Sie setzt. Als deutsche Frauen seien Sie immer stolz Ausländern gegenüber, als deutsche Frauen denken Sie stets an die Soldaten, die das Bild der sauberen, anständigen deutschen Frauen in ihren Herzen tragen. Mich hat es innerlich tief erschüttert, die Verehrung zu sehen, die Sie an der Front hatten. Deshalb sich selbst in der Front siegreich abgeschlossen werden. Das wissen wir. Aber danach muß auch Deutschland ein siegreiches Volk bleiben durch Geburtenfreudigkeit.

Wenn Sie an den Führer glauben, Volk und Vaterland über alles lieben und durch diese Schicksalsprüfung gehen reinen Herzens, dann werden Sie diese Haltung haben. Schafen Sie, leisten Sie, was Sie nur können, seien Sie das andere Heer des siegreichen Deutschlands der Zukunft, in dem es lohnt, zu schaffen und zu leben. Haben Sie Willen, Glauben und Liebe zum Führer, zu Volk und Vaterland, dann steht am Ende der deutsche Sieg, erkämpft von der Front, von der Heimat und von der deutschen Frau!

Nach diesem mit sehr lebhaftem Beifall aufgenommenen Worten beschloß Kreisleiter Parteigenosse Kowitz die von den Herzen aller Frauen getragene Kundgebung mit der Führergruß. Am Anfang beider Versammlungen stand eine Feierstunde mit Musik, Gesang und Führerwort.

Kleine Tageschronik

Abgabe der Steuerklärungen. Die Erklärungen für die Einkommensteuer, Gewinnfeststellung, Körperschaftsteuer, Gewerbesteuer und Umsatzsteuer 1943 und die Erklärungen zur einheitlichen Feststellung der Einkünfte 1943 sind spätestens am 31. März 1944 unter Benutzung der vorgeschriebenen Vordrucke dem Finanzamt einzureichen. Näheres enthält die öffentliche Aufforderung des Finanzamtes im Anzeigenteil.

Amtl. Bekanntmachungen der NSDAP

Ortsgruppe Eggenhof. Aufnahmefeier Sonntag, dem 27. 2. um 9.30 Uhr in Angereck. Alle Partei- u. Volksgenossen sind eingeladen.

Ortsgruppe Gr. Stangenwald. Aufnahmefeier Sonntag, 27. 2. 10 Uhr im Gasthaus Mixeln. Erscheinen der Parteigenossen ist Pflicht. Volksgenossen sind eingeladen.

Ortsgruppe Nemmersdorf. Sonntag, 27. Februar, 15 Uhr, Mitgliederappell und Parteaufnahmefeier. Eingeladen sind alle Volksgenossen, besonders die Eltern der Neuaufzunehmenden.

Ortsgruppe Oholdorf. Sonntag, 27. Februar 10 Uhr bei Parteigenossen Friedrich Oholdorf, Parteaufnahmefeier. Es nehmen teil Parteigenossen, NS-Frauenchaft, IJ, BDM. Führer und Führerinnen der angeschlossenen Gliederungen. Volksgenossen sind eingeladen.

Ortsgruppe Zwillinden. Sonntag, 27. Februar, 10 Uhr, Parteaufnahmefeier, verbunden mit Mitgliederversammlung bei Parteigenossen Naujock. Zwillinden. Teilnahme aller Parteigenossen Pflicht.

harten Suhl. „Gehen wir“, sagt sie kurz. Der grüne Koffer wird wieder zum Bahnhof geschafft. Frau Gabriele Münchehoff nimmt auf einem Fenstersturz Platz und schaut hinaus auf den Bahnsteig, auf dem lachende, winkende, weinende Menschen zurückbleiben. Dann rattert der Zug durch die Nacht.

In dem Abteil lastet das Schweigen. Frau Gabriele Münchehoff verhält sich regungslos und schaut aus dem Fenster, obwohl da wirklich nichts zu sehen ist als schwarze Nacht und gelegentlich vorüberhuschende Lichtpunkte von Bahnwärterhäuschen. Fräulein Eva Müller, der alten Dame gegenüber, betrachtet hingegen starr das werbende Photoplatat. „Reisen in Deutschland — ein Genuß!“

Fräulein Eva Müller reist gegenwärtig in Deutschland — aber einen Genuß empfindet sie nicht. Sie schreckt aus ihren Gedanken auf, als die alte Dame sie plötzlich anspricht: „Ich habe gar nicht daran gedacht, Sie haben Verwandte in Berlin — Sie hätten sie gewiß aufsuchen wollen.“

Schrecklich, wie sanft, wie gutig Frau Gabriele Münchehoff ist!

„O nein, bloß nicht!“ sagt Eva Müller hastig. Offenbar hat sie mit der Familie nichts im Sinn.

Ganz im Gegenteil. Während dieses kurzen, aber auch so ereignisreichen Tages in Berlin hat sie stündlich unter der Vorstellung gelitten, durch unglückselige Fügung dem Onkel oder der Tante ganz von ungefahr auf der Straße zu begegnen. Schon der bloße Gedanke daran jagt ihr lähmendes Entsetzen ein. Ganz zu schweigen von den peinlichen Fragen, denen sie ausgesetzt gewesen wäre, und was für Fragen!

(Fortsetzung folgt.)

Eva Müller hat nicht den geringsten Appetit, obwohl ihr Magen ein Anrecht auf etwas Beruhigendes hätte. Eva Müller irrt durch die Straßen der Friedrichstadt, irrt herum, wie ein herrenloser Hund. Ach nein, Eva Müller, das tüchtige, sympathische Fräulein Müller, ist in keiner beneidenswerten Gemütsverfassung.

Fräulein Müller findet sich wieder in dem trostlos schabigen Speisezimmer des Hotels, wo sie als einziger, später Gast auf einem verschossenen Sofa vor einer Tasse Kaffee sitzt und gedankenlos Zeitschriften durchblättert, fertige, zerfetzte Familienzeitschriften. Und in ihrem mechanischen Blättern hält sie plötzlich inne und starrt ein Bild an, ein Bild, das sie aus der fleckigen, vergilbten Zeitschrift verführerisch anlächelt, genau das gleiche Bild, das zwischen den Photos der Münchehoffs auf Mollenthin in dem alten Familienalbum liegt — ein liebreizender Mädchenkopf voll unwahrscheinlicher Schönheit, von blonder Lockenfülle umrahmt. — Evelyn Holmes, die bei einem tragischen Unfall ums Leben gekommene amerikanische Filmschauspielerin Evelyn Holmes. Fräulein Müller heute bewundernd bekannt wie vor Jahren den Lesern dieser Zeitschrift und wie Eberhardt Münchehoff.

Irgendwie Photo einer unbekannt, kleinen amerikanischen Filmschauspielerin, das ein Zufall Eberhardt Münchehoff irgendwann einmal in die Hände gespielt hat, der Kopf eines schönen Mädchens — nein, ein Georgenarmen alle zu verstricken beginnt, die in seine Reihnähe kommen.

Isabel — Fräulein Eva Müller schüttelt die Zeitschrift wie ein ekelhaftes Reptil von sich ab und begibt sich hinaus. Die alte Dame sitzt bereits mit Hut und Schleier auf einem

Standortverlagerung der Schweinemast

Das Rübenschwein auf der Wanderung nach dem schweren Boden

Bekanntlich gehört der Wiederaufbau der Schweinebestände und die Aufrechterhaltung der Schweinemast mit zu den wichtigsten Aufgaben der landwirtschaftlichen Erzeugergeschlechter. Angesichts der gegenwärtigen Lage des Kartoffelmarktes muß das Schweinefütterungswesen zum Rübenacker abwandern. Welche Standortveränderung damit für die Schweinemast gegeben ist, wird in einer Veröffentlichung aus Ostpreußen veranschaulicht. Tierzuchtredakteur Dr. F. O. R. s. r. K. Königsberg in Pr. macht nämlich in dem Wochenblatt der Landesbauernschaft Ostpreußen auf folgende Zusammenhänge aufmerksam: Bekanntlich hatte Ostpreußen vor dem Kriege ein hoch entwickeltes Schweinekontrollwesen, wobei in etwa 1200 Betrieben rund 175 000 Zucht- und Mastschweine unter Kontrolle standen. Die Fütterung der Mastschweine mit einem Rüben-Kartoffel-Gemisch hatte über die Kontrollringe bald einen großen Anhang in der Praxis gefunden, so daß besonders die Betriebe mit mittleren und schwereren Böden dazu übergingen, durch Heranziehung der gehaltvollen Fütterungsmittel die Fütterungsgrundlage der Schweinemast immer mehr zu verbreitern. Wenn früher die Kartoffelanbaugebiete der südlichen Provinz-teile als die hauptsächlichsten Träger der Schweinehaltung in Ostpreußen angesehen worden waren, so konnte bald festgestellt werden, daß die Betriebe mit Rübenaack sich immer mehr in die Schweinemast eingeschaltet hatten. Man ahnte damals allerdings noch nicht, daß diese für Ostpreußen typische Entwicklung sowie der weitgehende Ersatz der Kartoffeln durch Gehaltsrüben für unsere gesamte Schweineerzeugung während des Krieges so bedeutungsvoll und vorbildlich wurde. Wenn man anschließend hervorgehoben wird, daß die Befolgung der von Reichsbauernführer Backe herausgegebenen Parole auf eine verstärkte Verwendung der Rüben bei der Schweinemast heute von grundlegender Bedeutung ist und daß besonders in Ostpreußen angesichts der hoch entwickelten Rinderzucht nicht vergessen werden darf, daß die Erhaltung der Schweinemast in dem erforderlichen Umfange eine unerlässliche Vorbedingung ist, wenn größere und auf die Dauer untragbare Eingriffe in die Rinderbestände vermieden werden sollen, so darf dazu bemerkt werden, daß sich in der hier gezeigten Zusammenhänge zwischen

Futterbau, Schweinemast und Rinderzucht nicht nur auf Ostpreußen beschränken, sondern in allen Landschaften zu beobachten sind bzw. sein werden. Dabei muß zugegeben werden, daß durch die Aufklärungsarbeit der Kontrollringe in Ostpreußen wichtige volks- und ernährungswirtschaftliche Pionierarbeiten geleistet worden ist. — wb.

Aus der Provinz

Zuchthaus für einen Hilfszollassistenten
Memel. Vor dem Sondergericht in Memel hatte sich der frühere Hilfszollassistent M. Mauritz aus Kalleschen zu verantworten. Obwohl Mauritz zur Bekämpfung des Schmuggels an der Grenze eingesetzt war, ließ er sich bald mit dem auf deutscher Seite wohnenden Litauer Trakys ein, der als Schmuggler bekannt war. Diesen besuchte er öfter, um bei ihm geschmuggeltes Schnaps zu trinken. Diese freundschaftlichen Beziehungen zu dem Schmuggler führten schließlich dazu, daß Mauritz sich dessen Verwandte über die Grenze gehen ließ. Auch

andere Leute ließ er die Grenze passieren, wenn sie ihm Butter und Schnaps gaben. Einmal wurde er sogar selbst dabei betroffen, als er zusammen mit seinem Schmugglerfreund nach Litauen gehen wollte, um Schnaps zu holen. Weiter wurde dem Angeklagten Mauritz der Meineid zur Last gelegt.

Das Sondergericht verurteilte Mauritz wegen passiver Beamtenebstechung, Beihilfe zum Schmuggel und Grenzüberschreitung, wegen versuchter Grenzüberschreitung und wegen Meineid zu einer Gesamtstrafe von drei Jahren und drei Monaten Zuchthaus und drei Jahren Ehrverlust.

Warenervertäter als Schieber
Ortelsburg. Das Sondergericht Königsberg verurteilte den Kaufmann Johann Skrotzki wegen fortgesetzter Kriegswirtschaftsverbrechen zu fünf Jahren Zuchthaus, fünf Jahren Ehrverlust und zu 4000 Mark Geldstrafe. — Skrotzki war Geschäftsführer einer Waren- Großhandels-Gesellschaft in Ortelsburg und hatte bewirtschaftete und verkauften Waren besonders Zucker und Mehl, Tabakwaren und Süßstoff in größeren Mengen ohne Bezugsscheine geliefert und die Lieferungen in der Bezugsscheinkartei verschleierte. Die ergaunerten Waren benutzte er zum Teil

für üble Tauschgeschäfte oder verlangte Ueberpreise. Ein Abnehmer Skrotzki's erhielt ein Jahr und sechs Monate Gefängnis.

Drei Kinder beim Rodeln ertrunken
Ortelsburg. An einem zum See hinführenden Hang in Seenalwe, vergnügten sich einige Kinder mit Rodeln. Ein Schlittler, der mit vier Kindern besetzt war, konnte nicht rechtzeitig abgebremst werden, so daß er auf die schwache Eisdecke des Sees fuhr und einbrach. Von den vier Kindern konnte nur eins gerettet werden, während die anderen ertranken.

Soldaten im Glück
Heilsberg. Ein Urlauber nahm auf der Durchreise durch Heilsberg in seinem Helmutort im Glücks- um einen 500-Mark-Gewinn mit.

Mit kochender Seifenauge verbrüht
Bischofsstein. Eine Frau hatte ihr zwei-einhalbjähriges Töchterchen der Obhut ihrer Schwiegermutter überlassen, die gerade bei der Wäsche war. In einem Augenblick, da auf das Kind nicht geachtet wurde, stieß die Frau einen Eimer mit kochender Wäsche-lauge um und verbrühte sich hierbei so schwer, daß es nach kurzer Zeit starb.

Gefängnisstrafe für unachtsame Mutter
Guttstadt. Wegen Verletzung der Aufsichtspflicht gegenüber ihrem achtjährigen Sohn wurde eine Mutter zu zwei Monaten Gefängnis verurteilt. Sie hatte in leichtfertiger Weise eine Sockelalt Strohöhler auf dem Fenster-ett liegen gelassen. Der Sohn spielte damit an einem Strohschaber, der Feuer fing und niederbrannte.

Was bringt der Rundfunk?

Sendungen am Freitag, dem 23. Februar
Reichsprogramm: 8.00 bis 8.15 Uhr: Chemie- und Spinntexte, 12.35 bis 12.45 Uhr: Bericht zur Lage, 14.30 bis 14.40 Uhr: Klingelweil, 15.00 bis 15.10 Uhr: Lied- und Klaviermusik, 6.00 bis 17.00 Uhr: Aus Oper und Konzert, 17.15 bis 18.30 Uhr: „Ja, wenn die Musik nicht wär“, 18.30 bis 19.00 Uhr: Zeitspiegel, 19.15 bis 19.30 Uhr: Frontberichte, 19.45 bis 20.00 Uhr: Dr. Goebels-Aufsatz: Die Kraft der starken Herzen, 20.15 bis 22.00 Uhr: Operette von Franz Lehár „Die lustige Witwe“
Deutschlandsender: 17.15 bis 18.30 Uhr: Klassische Lied- und Orchestermusik, 20.15 bis 20.45 Uhr: Liedsendung „Der Reiter“, 20.45 bis 21.15 Uhr: Ausgewählte Unterhaltungs-Musik, 21.15 bis 22.00 Uhr: Abendkonzert.

Familien-Nachrichten

Geburten: Eine Tochter: Dr. med. Weiner Herbst und Frau Gertrud, geb. Sprung, Königsberg. Alfred Barz und Frau Gira, geb. Friedrich, Königsberg. Edmund Pflugmacher und Frau Renate, geb. Beschoner, Dresden.
Verheiratet: Cand. med. Gerhard Preuß und Frau Irma, geb. Lingau, Königsberg. Karlheinz Herzberg und Frau Ilse, geb. Black, Königsberg. Hans-Werner Kuntz und Frau Ilse, geb. Altmann, Königsberg.
Gestorben: Erbhofbauer Hans Friedrich, 24 J., Kiefenberg. Hans Conrad Gerlach, 36 J., Königsberg. Konkreter I. R. Otto Hurrig, 78 J., Königsberg. Lehrer a. D. Eduard Michaelis, 80 J., Königsberg. Witwe Marie Schwarz, geb. Hinzler, 87 J., Königsberg.

Ein Name wird zum »geflügelten Wort«

Zu Georg Büchmanns 60. Todestag am 24. Februar

„Seitdem Georg Büchmann seinen »Zitate-nachschatz des deutschen Volkes« erscheinen ließ, also seit 1864, wurde der Name Büchmann vielfach für zitate-reiche Leute (z. B.: »Sie sind ja der reine Büchmann.«) verwendet.“ Mit diesen Worten konnte Büchmann sich selbst bereits als »geflügeltes Wort« zitieren und damit am besten die Inständigkeit beweisen, die er sich seiner Leistung erworben hat. Dieser tüchtige Philologe und verdienstvolle Gymnasiallehrer, der am 4. Januar 1822 geboren wurde und am 24. Februar 1884 starb, gehört zu den Persönlichkeiten, die durch einen glücklichen Einfall einen Welt Erfolg errangen, wobei freilich auch Fleiß und Scharfsinn bedeutsam mitgewirkt haben.
Büchmann, der nach längerem Studium 1854 Oberlehrer an der Friedrich-Werderschen Gewerbeschule in Berlin wurde, hatte eine besondere Begabung für das Erlernen von Sprachen. Während er sich mit Griechisch, Hebräisch und Lateinisch nur in geringem Maße beschäftigte, wandte er sich dann den neueren Sprachen zu, besonders Französisch und Englisch, machte sich jedoch auch mit dem Spanischen, Italienischen, Polnischen, Dänischen und Schwedischen vertraut. Bei seinen Forschungen lernte er zwei Bücher kennen, in denen Engländer und Franzosen ihren Reichtum an landesüblichen Zitate gesammelt hatten, und das

regte ihn an, für Deutschland dasselbe zu versuchen. In einem Vortrag über »landläufige Zitate« prägte er 1864 die seitdem weltbekannt gewordene Bezeichnung »geflügelte Worte«, und als daraufhin ein Verleger ihn aufforderte, den Vortrag zu einem Buch auszuarbeiten, ließ er noch im selben Jahre als eine bescheidene Schrift von 220 Seiten seine »Geflügelten Worte« erscheinen. Aus dem dünnen Buch ist heute ein umfangreicher Wälzer geworden, der ein Hauchbuch des deutschen Volkes ist, in stets neuen Auflagen vermehrt und verbessert auf weit über 4000 Zitate anwuchs und von jedem zu Rate gezogen wird, der sich auf diesem Gebiet unterrichten will.

Der Ausdruck »geflügelte Worte«, der bei Homer über hundert Mal auftritt, war schon vorher im deutschen Schrifttum heimisch, hat aber durch Büchmann seine besondere Prägung erfahren.

Sein Werk wurde in die meisten Kultursprachen übersetzt und erlangte hohes Ansehen. Auch als er 1877 in den Ruhestand trat, widmete er sich der Ausgestaltung seiner Schöpfung durch ein unermüdetes Studium der Weltliteratur, bis ihn der Tod abrief. »Sein Name«, sagte sein Biograph mit Recht, »wird unvergessen bleiben, solange es auf Erden gebildete und gründliche Deutsche gibt.«
C. K.



Verdunkelte
vom 20. 2.-26. 2.
von 18.00 Uhr
bis 6.10 Uhr

Am 28. Jan. 44 fand bei den harten Nahkämpfen im Osten nach 4 1/2-jährigen ununterbrochenen Frontsitzungen unser inngeliebter ältester Sohn, Bruder, Nefte, Onkel und Vetter
Walter Gonswa
Obergelehrter in extra Grade, R.-St. im höchsten Alter von 31 Jahren getreu seinem Fahnenfeld den Heldentod. Er wurde auf einem Heldengruft auf der letzten Ruhe gebettet.
In tiefer, stiller Trauer
Walter Koll, Feldwebel, z.Z. Ltk. Ober-Gez. Ernst Gonswa, z.Z. i. Osten, Gefr. Kurt Koll, z.Z. Ortelsburg, Heinz Koll, als Bruder, Fam. von Almen, Nemmersdorf u. Gumbinnen Sodenken, den 19. Februar 1944.
Gedult, Geduld, Geduld!

Öffentliche Aufforderung zur Abgabe der Steuererklärungen
Die Erklärungen für d. Einkommensteuer, Einkommensteuer, Körperschaftsteuer, Gewerbesteuer u. Umsatzsteuer 1943 und die Erklärungen zur Feststellung der Einkünfte 1943 sind spätestens am 31. März 1944 unter Benützung der vorgeschriebenen Vordrucke abzugeben.
Zur Abgabe von Steuererklärungen verpflichtet, wer dazu vom Finanzamt aufgefordert wird. Die Abgabe der Erklärungs-vordrucke gilt als Auforderung zur Abgabe der Steuererklärungen. Der Vordruck der Gewerbesteuererklärung wird den Steuerpflichtigen etwa Mitte März 1944 zugestellt.
In folgenden Fällen ist eine Erklärung auch ohne Aufforderung abzugeben (Vordrucke können vom Finanzamt angefordert werden):
1. Eine Einkommensteuererklärung ist abzugeben von:
a) unbeschränkt steuerpflichtigen natürlichen Personen,
1. wenn das Einkommen ganz oder teilweise aus Einkünften aus Land- und Forstwirtschaft, aus Gewerbebetrieb oder sonstiger Arbeit bestanden hat und der Gewinn auf Grund eines Buchschlusses zur Ermittlung war oder ermittelt worden ist, oder
2. wenn ihr Einkommen mehr als 1000 RM. betragen hat, oder d. Zinseinkünfte von mehr als 300 RM. enthalten sind, von denen ein Steuerbetrag nicht vorgenommen worden ist, oder
3. wenn in dem Einkommen kapitalerwerbliche Einkünfte von mehr als 1000 RM. enthalten sind und der Steuerpflichtige für den Veranlagungszeitraum in die Steuergruppe I oder II fällt, oder
4. wenn ihr Einkommen mehr als 800 RM. betragen hat, oder
5. wenn die Einkünfte aus nichtselbständiger Arbeit mehr als 1.200 RM. betragen haben u. der Steuerpflichtige beim Steuerabzug vom Arbeitslohn Kunderzins-minderungen wegen Kostenträger-nahme für Personen erhalten hat, die weder eheliche Ab-kommung, eheliche Suktredner oder Adoptionskinder sind, noch ein-lich erklärte Kinder des Steuer-pflichtigen sind, und wenn der Steuerpflichtige die Einkünfte in der Veranlagungszeitraum in die Steuergruppe I oder II fallen würde;
b) beschränkt steuerpflichtigen natürlichen Personen,
1. Eine Erklärung zur einheitlichen Feststellung der Einkünfte ist abzu-geben von Gesellschaften (Gemein-schaften), bei denen die Einkünfte der Beteiligten nach § 215 Abs. 2 der Reichsabgabenordnung einheitlich festzustellen sind,
1. Eine Körperschaftsteuer-erklärung ist abzugeben:

1. von unbeschränkt Körperschaftsteuerpflichtigen über sämtl. Einkünfte,
 2. von beschränkt Körperschaftsteuerpflichtigen über die inland. Einkünfte,
 3. von beschränkt Körperschaftsteuerpflichtigen über die ausländ. Einkünfte.
- IV. Eine Gewerbesteuererklärung ist abzugeben:
1. für alle gewerbesteuerpflichtigen Unternehmen, deren Veranlagungszeitraum im Wirtschaftsjahr 1943 (1942 bis 1944) den Betrag von 4000 RM. oder deren Gewerbesteuer auf den letzten Feststellungszeitpunkt den Betrag von 20000 RM. übersteigen
 2. für Kapitalgesellschaften (Aktien-gesellschaften, Kommandit-gesellschaften und Aktien-gesellschaften mit beschränkter Haftung, Kolonial-gesellschaften, bergrechtliche Ge-sellschaften,
 3. für Erwerbs- und Wirtschafts-gesellschaften und für Versiche-rungsvereine auf Gegenseitigkeit. Für sonstige juristische Personen des privaten Rechts und für nicht-rechtsfähige Vereine ist eine Gewerbesteuererklärung nur abzugeben, soweit diese Unternehmen einer wirtschaftl. Geschäftsbetrieb (aus-genommen Land- u. Forstwirtschaft) unterliegen, die über den Rahmen einer Vermögensverwaltung hinaus-gesucht.
 4. für Erwerbs- und Wirtschafts-gesellschaften und für Versiche-rungsvereine auf Gegenseitigkeit. Für sonstige juristische Personen des privaten Rechts und für nicht-rechtsfähige Vereine ist eine Gewerbesteuererklärung nur abzugeben, soweit diese Unternehmen einer wirtschaftl. Geschäftsbetrieb (aus-genommen Land- u. Forstwirtschaft) unterliegen, die über den Rahmen einer Vermögensverwaltung hinaus-gesucht.
 5. für Erwerbs- und Wirtschafts-gesellschaften und für Versiche-rungsvereine auf Gegenseitigkeit. Für sonstige juristische Personen des privaten Rechts und für nicht-rechtsfähige Vereine ist eine Gewerbesteuererklärung nur abzugeben, soweit diese Unternehmen einer wirtschaftl. Geschäftsbetrieb (aus-genommen Land- u. Forstwirtschaft) unterliegen, die über den Rahmen einer Vermögensverwaltung hinaus-gesucht.
 6. für Erwerbs- und Wirtschafts-gesellschaften und für Versiche-rungsvereine auf Gegenseitigkeit. Für sonstige juristische Personen des privaten Rechts und für nicht-rechtsfähige Vereine ist eine Gewerbesteuererklärung nur abzugeben, soweit diese Unternehmen einer wirtschaftl. Geschäftsbetrieb (aus-genommen Land- u. Forstwirtschaft) unterliegen, die über den Rahmen einer Vermögensverwaltung hinaus-gesucht.
 7. für Erwerbs- und Wirtschafts-gesellschaften und für Versiche-rungsvereine auf Gegenseitigkeit. Für sonstige juristische Personen des privaten Rechts und für nicht-rechtsfähige Vereine ist eine Gewerbesteuererklärung nur abzugeben, soweit diese Unternehmen einer wirtschaftl. Geschäftsbetrieb (aus-genommen Land- u. Forstwirtschaft) unterliegen, die über den Rahmen einer Vermögensverwaltung hinaus-gesucht.
 8. für Erwerbs- und Wirtschafts-gesellschaften und für Versiche-rungsvereine auf Gegenseitigkeit. Für sonstige juristische Personen des privaten Rechts und für nicht-rechtsfähige Vereine ist eine Gewerbesteuererklärung nur abzugeben, soweit diese Unternehmen einer wirtschaftl. Geschäftsbetrieb (aus-genommen Land- u. Forstwirtschaft) unterliegen, die über den Rahmen einer Vermögensverwaltung hinaus-gesucht.
 9. für Erwerbs- und Wirtschafts-gesellschaften und für Versiche-rungsvereine auf Gegenseitigkeit. Für sonstige juristische Personen des privaten Rechts und für nicht-rechtsfähige Vereine ist eine Gewerbesteuererklärung nur abzugeben, soweit diese Unternehmen einer wirtschaftl. Geschäftsbetrieb (aus-genommen Land- u. Forstwirtschaft) unterliegen, die über den Rahmen einer Vermögensverwaltung hinaus-gesucht.
 10. für Erwerbs- und Wirtschafts-gesellschaften und für Versiche-rungsvereine auf Gegenseitigkeit. Für sonstige juristische Personen des privaten Rechts und für nicht-rechtsfähige Vereine ist eine Gewerbesteuererklärung nur abzugeben, soweit diese Unternehmen einer wirtschaftl. Geschäftsbetrieb (aus-genommen Land- u. Forstwirtschaft) unterliegen, die über den Rahmen einer Vermögensverwaltung hinaus-gesucht.

Bürostelle
sucht Anfängerin m. Kenntnissen in Steno und Schreibmaschine. Angeb. unt. D 269 an diese Ztg.

Melker für ca. 25 Kühe und Jungvieh sucht Mentz, Kastanienhof (Radlaken).

Männl. oder weibl. Lehrling zum 1. 4. 44 für mein Kolonialwarengeschäft ges.
Franz Schindelmeyer
Adolf-Hitler-Straße 27.
Suche ab sofort od. später eine

kaufm. Büroangestellte
für Lohnbuchhaltung, Logis im Hause.
Friedrich Pillukat, Kistenfabrik Ullrichsdorf 97, Insterburg 2.

Hausangestellte für meinen Landlehrerhaus, wegen Verheir. meiner jetz. ab 1. 4. gesucht.
Käte Eder, Jonasthal, Post Irakelnen I. Kr. Gumb.

Tüchtige Hausschneiderin für Arztbushalt gesucht.
Angeb. unter Y 310 an d. Ztg.

Kinderl. Pflanzhüchlein sucht ab 1. 4. 1944
Franz Häber, Bismarckstraße 37.

Suche **Landgrundstück**
kleines in der Nähe von Gumbinnen zu kaufen od. zu pachten. Angeb. unterm C 314 an d. Ztg.

Noch gutehr. **Pferdegeschirr** (Säulen) zu kaufen gesucht. Angeb. a. d. Geschäftsstelle des Haus- u. Grundb.-Vereins, Bismarckstr. 51, od. Tel. 2059 u. 2928.

Dachstöcke zu kaufen gesucht.
Sturm, Martinshof.

Spiegelzer für Jahrl. Mädel oder Beschäftigungsspiele sucht **Janke**, Salzburger Str. 15.

Herbuckkäser sucht zu kaufen
R. Kindermann, Freudenhoch.

Ein Bettgestell mit Matratze (RM. 40.-) zu verkaufen.
Horst-Wessel-Straße 25.

Wer zu Burnus greift, muß wissen:
Burnus wirkt als Schmutzlöser schon beim Einweichen. Deshalb muß Burnus heute für stark angeschmutzte Wäsche aufgespart werden. Sind Anschmutzungen besonders hartnäckig, so braucht man nicht gleich die ganze Einweichbrühe zu verstärken. Es genügt, die Schmutzstellen dünn mit Burnus einzustreuen, die Wäschestücke zusammenrollen und dann ins Einweichwasser zu legen. So schädigt man die Wäsche nicht durch scharfes Reiben und zu langes Kochen.



der Schmutzlöser

WERDE KRAFTFAHRER
bei den Transporteinheiten Speer
Kostenlose Ausbildung
Vorbildliche Betreuung
Meldung bei allen Arbeitsämtern
Der Reichsmittel für
Rüstung u. Kriegspromotion
Chef der Transporteinheiten



Wir erhielten die traurige Nachricht, daß mein über alles geliebter jüngerer Sohn, die Stütze meines Alters, unser heutzugrunder Bruder, Schwager u. Onkel
Franz Lokuschat
Offizier in einem Grade, l. d. Ver-wundetenabzeichen u. der Ostmedaille im Alter von 21 Jahren, bei den schweren Abwehrkämpfen im Osten am 19. 1. 44 in treuer Pflichterfüllung den Heldentod fand. Er folgte seinem z. S. 41 im Osten gefall. Bruder Fritz u. seinem am 1. 2. 43 verstorbenen Vater in die Ewigkeit. In tiefer Trauer seine untrüf. Mutter Auguste Lokuschat, geb. Jonek, sein Bruder, z.Z. i. Urlaub, 5 Schwäger, 1 Schwägerin, 5 Schwäger u. alle, die ihn lieb und gerne hatten. Neupreulichen, den 19. 2. 44.
Kr. Eberste. Reib saß in Feindesland!

Nachhilfsstunden f. 13-jähriges Mädel in Englisch gesucht.
Angeb. unter O 347 an d. Ztg.

Anfängerin sucht Stellg. i. Büro in Gumbinnen oder Ebenrode. Schreibmaschine und Stenografie-kenntnis. Handgeschick besucht. Angeb. unt. V 307 an diese Ztg.

Hochtr. Kuh verk. preisw. Teilbach, Bismarckstr. 86.

Eine jg. u. eine ält. Kuh die im halben März kalben, verkauft preiswert Teilbach, Bismarckstr. 86.

Hochtr. gute Milchkuh verkauft Scheffler, Lutzen.

Hochtragende Kuh verkauft Haas Wollf, Kaimelskrug.

Hochtragende Sterke verkauft Ottenberg, Stenfeld.

Tausche Ganter gegen Gans Kalb, Birkenried.

Welcher berecht. Selbstversorg. nimmt 28 kg von meiner Schlachtung ab? Maitisch, Kl. Baittschen.

Silberne Brosche von Roonstr. bis Goldpater Str. am Mittwoch, dem 16. 2. vorm. verloren. Wiederbr. erh. Belohnung. Schachtner, Roonstraße 30.

2 Fettkäten (Kl. u. Klei.) auf die Namen H. Range u. R. Range verloren. Abzug. Hindenburgstraße 15, part. 2. Fuchshöf. Schäferhund ent-laufen. Um Nachricht bitten Schäfer Adelhöfer, Zwellinden.

Streich-Karbolineum
braun, rotbraun, grün, schwarz
Dachstuhlstrich
für Pappdächer
alles in Leihfässern von ca. 250 kg empfiehlt solange Vorrat reicht
Saalen und Sämereien empfiehlt
Ernst Himmert
Samenfachgeschäft
Insterburg, Erich-Koch-Straße 21.

Hausfrauen, die »Döhler« bevorzugen können auf Nahrungsmittelabschnitt der 59. Ernährungsperiode wieder Döhler Pudding kaufen.
Lesen Sie auch unsere Kleinanzeigen!

Mariann Charlotte
20. 2. 44
Die Geburt ihres 1. Kindes geben in dankbarer Freude bekannt
Charlotte Hausding, geb. Herbst
Erhardt Hausding
z. Z. bei der Wehrmacht
Gumbinnen, den 20. Febr. 1944.

Langf. er. Bil. - Buchhalter mit all. Steuerfr. vertritt, sucht Übernahme bzw. tätige Beteiligung, an Bücherrevisor-Praxis. Angebote unter J 343 an d. Ztg.

Nahrunghafte, wohlschmeckende Gebäcke
trotz verminderter Zutaten gelingen Ihnen nach den »Zeitgemäßen Rezepten« von **Dr. August Oetker-Bielefeld.**



Deputantenstelle
in der Nähe Gumbinnen zum 1. April ges. Bestl. g. Wohng. Angeb. unter Z 311 an d. Ztg.